Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 3

Artikel: Novembertag
Autor: Hofer, Fridolin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664132

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Du hast dich in der Stunde des Todes als ihr Freund bewährt. Gott vergelte es dir."

Vor der Größe der schwergetroffenen Frau verstummte er. Das unverhohlene, grenzenlose Zutrauen berührt ihn tiefer als alles, was sie sonst gesagt oder getan haben würde.

Er tastete ergriffen nach ihrer Hand und trat schweigend in die Nacht zurück.

III.

Am Montag gegen Abend brachten sie die Toten. Einige Dörfler waren der Bergungskolonne entgegengegangen, um ihr die traurige Fracht abwechselnd tragen zu helfen. Nachdem das Gericht sein Verhör getan, der Arzt seines Amtes gewaltet und bei beiden als unmittelbare Todesursache Genickbruch festgestellt hatte, wurden Hans Jaggi und Andreas Jaun in der kleinen Friedhofkapelle aufgebahrt und mit den letzten Blumen des Jahres geschmückt. Friedlich lagen sie da, in ihrem endgültigen Schlaf einer grenzenlosen Ferne zugewandt, die mit dieser Welt nichts mehr zu tun hat. Ihre bronzenen, unentstellten Gesichter schienen zu sagen: „Seht, wir sind soweit; wir haben das Sterben überstanden und haben es euch vorgemacht; wir sind mit allem Irdischen ausgesöhnt."

Annelies Jaggi nahm Abschied von ihrem toten Mann. Als sie in die Kapelle trat, empfand sie einen Schmerz, der viel zu tief war für Tränen. Doch als sie neben den stillen Schläfern stand, wurde sie vom Hauch der Ewigkeit wie vom Streicheln einer Kinderhand unsäglich sanft angerührt. Sie wußte so viel von dem, was den Sohn der großen Pioniere beschäftigt hatte, von seinen Gedanken und Plänen, wie er das Gut auf Wilerboden erweitern und in den Bergen dennoch seinem Vater gleichen wollte. Nun war er plötzlich dahingegangen, das alles wurde nicht mehr getan, seine sehnsüchtigen Wünsche blieben unerfüllt. Dieser Tod war wie das Knicken einer Blume im Sturm, wie der zu frühe Abbruch eines schönen Traumes. Unter den Menschen auf Erden, unzählbar wie die Sterne am Himmel, haben immer einige mehr Glück als die andern; immer sind es einige, die ihren Weg unangefochten bis ins Alter vollenden dürfen. Hier aber hat ein bloßer Zufall, ein sinnlos ausgebrochener Felsgriff zwei blühende, nach dem hohen Spiel des Daseins dürstende Leben gnadenlos vernichtet. Das wollte ihr nicht in den Kopf; es wurde ihr zu schwer gemacht, Gottes Ratschluß zu begreifen. Aber sie hatte ja kein Recht, nach dem Unerforschlichen zu fragen. Denn wie könnten wir ergründen, nach welchen Gesetzen unser Schicksal bestimmt wird, wenn wir nicht einmal wissen, was das Leben selber ist? Erst vor dem geheimnisvollen Walten, dem sie sich wie ein Stäubchen im Weltall machtlos anheimgegeben fühlte, schmolz die Selbstbeherrschung der jungen Frau in Tränen auf. Als sie die Augen getrocknet hatte, ging sie langsam hinaus.

(Fortsetzung folgt)

NOVEMBERTAG

Schwermut füllt
Das regenverhangene Land.
Die Stunden wandeln tief verhüllt
In dunkles Gewand,
Den Nacken gebeugt, ernst und schweigsam ihr Trauerkleid
Schleifend über der Berge Stufen.

Aber von Zeit zu Zeit
Heben sie hoch das Haupt und rufen, rufen
Fernhin durch die hohle Hand,
Ob auch ungehört ihre Stimme verweht —
Regen, unendlicher Regen geht
Ueber das rauschende Land.

Fridolin Hofer